

Von Geistesblitzen, Höllenqualen und Seelenfunken

Das Symbol »Feuer« in den Weltreligionen

Das Symbol Feuer im Rahmen einer anthropologischen Betrachtungsweise

Das Feuer ist eines der wichtigsten Symbole in allen Weltreligionen. Im vorliegenden religionswissenschaftlichen Beitrag versuche ich unter anderem der Frage nachzugehen, warum das so ist. Lässt sich eine nicht auf eine einzelne Religion beschränkte und damit auch interkulturell verallgemeinerbare anthropologische Basis für die außerordentliche Bedeutung des Feuers als einem weltweit verbreiteten religiösen Symbol finden?

Das Feuer war dem archaischen Menschen nicht wie die Erde, das Wasser oder die Luft von vornherein gegeben, sondern er musste erst lernen, über dieses gefährliche Element aktiv zu verfügen. Es ist dem Menschen, der bekanntlich von Natur aus ein Kulturwesen ist, schließlich gelungen, das Element Feuer im Unterschied zu den drei anderen klassischen Elementen Erde, Wasser und Luft selbst zu erzeugen. Am Anfang der menschlichen Kulturentwicklung stand also das Feuer. Allerdings sind die Atombombe und die Möglichkeit der Selbstvernichtung der Menschheit wirkungsgeschichtlich die bisherigen »Höhepunkte« dieser so früh bereits realisierten, gefährlichen technischen Errungenschaft. In zahlreichen Mythen muss das Feuer erst den Göttern von Kulturheroen wie Prometheus geraubt werden, weshalb die Erinnerung an die bedrohliche, übernatürliche Herkunft des Feuers durch entsprechende Feuer- und Opferkulte gepflegt wurde. Da das Feuer die Opfertgaben verbrennt und diese damit Gott bzw. den Göttern zuführt, ist es ein Vermittler zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Welt.

Das unberechenbare Feuer musste zunächst gezähmt und dann als heilige Aufgabe bzw. Gabe, wie etwa in Rom durch die Priesterinnen der Vesta, sorgsam gepflegt werden. Das Herdfeuer war, nachweisbar vom »zivilisierten« Rom bis hin zu einigen räumlich ungebundenen zentralasiatischen Stammeskulturen, gleichsam der Garant für das Wohlbefinden der Götter und das Heil der Menschen, für einige Turkvölker und Mongolen war es sogar die Weltachse.

Diese Verfügbarmachung des Feuers kann als eine der bedeutendsten Kulturleistungen der Menschheit betrachtet werden und hat somit in an-

thropologischer Perspektive eine eminente religiöse Bedeutung. Der Mensch blieb dadurch nicht mehr angewiesen auf den unverfügbaren Blitz, der das sowohl lebensvernichtende als auch lebenserhaltende Feuer entfachen konnte und der daher einerseits als Bedrohung, andererseits als Geschenk der Götter betrachtet und aufgrund seiner Unheimlichkeit in eine numinose Sphäre gerückt wurde. Der Blitz brach aus einer anderen, jenseitigen Welt in chaotischer Weise in die weithin geordnete, diesseitige Welt ein und auch das von ihm entfachte Feuer, das nicht erlöschen durfte, hielt im religiösen Bewusstsein der Menschen – jedenfalls bis zur Aufklärung – die Verbindung zu dieser »doppelgesichtigen« numinosen Welt aufrecht.

Der unheimliche Blitz, auch der unberechenbare »Geistesblitz«, verband plötzlich Himmel und Erde auf erhellende, geradezu erleuchtende Weise. Die gesamte Licht-, Erleuchtungs- und Aufklärungsmetaphorik hängt also eng mit dem Feuer zusammen.

Kerzen, Lampen und Flammen gelten als Symbole des ewigen Lebens. Im Christentum ist das ewige Licht vor dem Tabernakel ein Symbol für die Anwesenheit Gottes. Die brennende Kerze weist als religiöses Symbol, gleichsam als Chiffre der Transzendenz, über sich hinaus.

Im Buddhismus ist die von Kerze zu Kerze übertragene Flamme ein Symbol für die karmische Weitergabe von vergänglichem Daseinsfaktoren ohne ein festes, unbewegtes Ego und steht dann doch für etwas Unvergängliches im immerwährenden Wandel des Lebens.

Es ist das von der Natur den Menschen geschenkte Feuer, das die Dunkelheit erleuchtet und, weil es Wärme, Behaglichkeit, Wohnlichkeit, Geborgenheit und Licht spendet, auch zu einem unentbehrlichen Mittelpunkt des kulturellen menschlichen Lebens wird. Das Feuer ist also in anthropologischer Betrachtungsweise einerseits ein Symbol für den von allem Weltlichen und Profanen reinigenden Weg zum »reinen«, unantastbaren Heiligen, Heilen und Heil (spirituell: »Erleuchtung«, profan: »Aufklärung«). Andererseits steht es aber auch für vulkanische Unterwelten und unterirdische Werkstätten (Vulcanus, Hephais-tos) oder gar für Höllenwelten, in der die Menschen brennende Feuerqualen erleiden müssen, die ihnen in vielen Religionen durch das personifizierte Böse, also durch Teufelsgestalten – wie etwa den aus Feuer geschaffenen Iblis im Islam – zugefügt werden.

In anthropologischer Perspektive ist es dieses Doppelgesicht des Feuers und seine bleibende Verbindung zu unberechenbaren, »jenseitigen« Wirklichkeitsdimensionen, die dieses Element in seinen unterschiedlichen, gezähmten und ungezähmten Erscheinungsformen (Blitz, Vulkanausbrüche, Sonne, Licht, Flamme, usw.) zu einem der bedeutendsten religiösen

Das Doppelgesicht des Feuers und seine Verbindung zu »jenseitigen« Wirklichkeitsdimensionen ließen das Feuer zu einem der bedeutendsten religiösen Symbole der Menschheit werden.

Symbole der Menschheit werden ließen. Ohne die Beherrschung des Feuers droht das Chaos und diese Angst vor dem Chaos kennt auch der säkularisierte Mensch, der das alte religiöse Symbol des Feuers zu entzaubern versucht.

Die Vielgestaltigkeit der religiösen Feuersymbolik

Für seine heroische Tat, das Feuer von den Göttern zu rauben und den Menschen dessen Beherrschung zu lehren, musste Prometheus, der natürliche, von den Göttern gesetzte Grenzen frevelhaft überschritten hatte, bekanntlich schwer büßen. Ebenso wie der übermütige, zu hoch aufgestiegene Ikarus, der abstürzte, weil das Feuer der Sonne das Wachs seiner Flügel schmelzen ließ.

Die symbolhafte Auseinandersetzung mit der unheimlichen Macht des Feuers und den Grenzen menschlicher Machtausübung (Hybris) findet sich in allen religiösen Kulturen und auch in unserer weitgehend profanisierten Kultur, wenn etwa von einer »prometheischen Kultur« gesprochen wird, die ihr Überleben durch gefährliche atomare Experimente und militante »Spiele« mit dem Feuer gefährdet. Seit Beginn der Menschheit gehören Feuergötter wie der Hindu-Gott Agni zu den mächtigsten Göttergestalten.

Insbesondere in der vedischen Periode des sogenannten Hinduismus kann Agni als der elementarste Ausdruck des göttlichen Lebens interpretiert werden. Agni ist der mächtige Feind der Dunkelheit und die Kraft, die dem Menschen Erleuchtung schenkt. Er ist gleichsam die Personifikation des in der Natur wirkenden Göttlichen. Als Gott des Blitzes ist er ein ausgewähltes Beispiel für die vielen Naturgötter, die als Vermittler von Himmel und Erde interpretiert werden können.

Im Alten Testament offenbart sich Gott, der von Religionswissenschaftlern zuweilen als Vulkangott gedeutet wird, dem Moses im »brennenden Dornbusch«.

Ohne Feuer und Licht kann kein Leben entstehen, weshalb die lebenspendende Kraft des Feuers in den vielen Feuerkulten der Menschheit ihren Ausdruck findet. Insbesondere bei den missverständlicherweise als »Feueranbeter« charakterisierten Zoroastriern bzw. Parsen spielt dieser Feuerkult eine herausragende Rolle. Für sie gilt das Feuer als die höchste Schöpfung von Ahura Mazda, dem »weisen Herrn«, mithin dem guten Gott, der die Macht des Lichtes verkörpert und die Finsternis bekämpft. Der Kampf zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis steht nicht nur im Zentrum von Zoroastrismus und der untergegangenen Weltreligion Manichäismus, sondern auch im Zentrum von vielen »dualistischen« gnostischen Strömungen.

In gnostischen Traditionen wird die Seele des Menschen als ein durch Unsterblichkeit ausgezeichneter Seelenfunken betrachtet. Dieser unsterbliche Seelenfunken stammt vom göttlichen Urfeuer ab und kehrt nach dem

körperlichen Tod wieder in dieses Urfeuer zurück. Aufgabe des Menschen auf Erden ist es nach gnostischer Lehre, die Erinnerung an den eigenen göttlichen Ursprung auch in der uneigentlichen, »dunklen« Fremde aufrecht zu erhalten und nicht zu vergessen (Motiv der Selbstvergessenheit), dass man eigentlich immer schon erlöst ist. Auch viele Mystiker erinnern über Kulturgrenzen hinweg an diesen ewigen, unantastbaren »Seelengrund« (Meister Eckhart) im Menschen.

Das Feuersymbol im biblisch-christlichen Kontext

Vermutlich in Anknüpfung an zoroastrische, assyrische und babylonische Überlieferungszusammenhänge entwickelte sich auch im Christentum die Vorstellung geflügelter Gottesdiener, die als Engel mit der Macht des Feuers und Flammenschwertern ausgestattet unter anderem das Paradies bewachen und als Sendboten Gottes unmittelbaren Kontakt mit den Menschen aufnehmen. Im Kontext der christlichen Engellehre erscheint Luzifer, der gegen Gott rebellierende »Lichtbringer«, als gefallener Engel, der in den Abgrund stürzt. Dieses Motiv vom Höllensturz des Lichtbringers ist bemerkenswerterweise in vielen Religionen zu finden.

Das Feuer gilt im Christentum vor allem als ein Symbol des »Heiligen Geistes«, der oft in Form von »feurigen Zungen«, die sich im Pfingstereignis auf die Jünger herabgesenkt haben, dargestellt wird. Der »Heilige Geist«, der weht, wo er will, drückt sich in der Kraft des Feuers aus, das ungeheure Energie freisetzt, Funken überspringen lässt, neue Ideen entzündet und den schöpferischen, sich stets erneuernden Glauben bestärkt.

Insbesondere von der Pfingstbewegung wird die lebendige, religiöse Erfahrung des vom Heiligen Geist existentiell berührten Menschen betont. Im biblisch-christlichen Kontext steht das Feuer für die bleibende Zuwendung des lebendigen Gottes zu den Menschen. Als ausgewählte Beispiele können hier die mosaische Dornbusch-Theophanie, der »feurige Elias«, das feurige Pfingstereignis, aber auch die aussterbende Tradition der Osterfeuer, die an die Erlösung der Menschen durch die Auferstehung Jesu erinnern, genannt werden.

Die Osterkerze, die als Lichtbringer in die dunkle Kirche getragen wird, symbolisiert, wie im weiteren Sinne jede brennende Kirchenkerze, Christus als Licht und Heil der Welt. Weiterhin steht das Feuer im Christentum, aber auch in anderen Religionen, für den Prozess der Reinigung, der Läuterung und der Befreiung von Befleckungen und Sünden. Die von der römisch-katholischen Kirche entwickelte Lehre vom Fegefeuer beschreibt einen Zwischenzustand, den die nicht unmittelbar in den Himmel aufgenommene, noch unerlöste Seele nach dem Tod durchleiden muss, der ihr aber als Reinigungsort die Chance bietet, den drohenden ewigen, feurigen Höllenqualen durch eine entsprechende Läuterung zu entgehen. Die Vorstellung von durch Feuer symbolisierte Zwischenwelten zwischen Him-

mel und Hölle, Ober- und Unterwelt, ist ebenfalls interreligiös verallgemeinerbar, wie die Beispiele des tibetanischen und des ägyptischen Totenbuches mit ihren verschiedenen Stufen des Bewusstseins und der spirituellen Reinigung belegen.

Für das die Immanenz verabsolutierende säkularisierte Bewusstsein handelt es sich bei allen, auf das doppelgesichtige Symbol des Feuers zurückgreifenden Vorstellungen um bloße Interpretationskonstrukte des Menschen, die sich nur in seinem Kopf bzw. Gehirn abspielen. Für den vergleichenden Religionswissenschaftler sind dagegen die unbestreitbaren Übereinstimmungen der Symbolwelten der Religionen so erstaunlich, dass nicht von vornherein ausgeschlossen werden sollte, dass der in allen Weltreligionen insbesondere durch die Feuersymbolik bezeugte Transzendenzbezug auf eine Realität verweisen könnte, die sich – wie das Heilige bzw. der »Heilige Geist« – der vollständigen begrifflichen Erfassung entzieht.

WOLFGANG GANTKE, geb. 1951, Dr. phil., ist seit 2004 Professor für vergleichende Religionswissenschaft und Religionstheologie im Fachbereich Katholische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist einer Nische vergleichbar, in der eine Lampe ist. Die Lampe ist in einem Glas. Das Glas ist, als wäre es ein funkelnder Stern. Es wird angezündet von einem gesegneten Baum, einem Ölbaum, weder östlich noch westlich, dessen Öl fast schon leuchtet, auch ohne, dass das Feuer es berührt hätte. Licht über Licht. Gott führt zu seinem Licht, wenn Er will, und Gott führt den Menschen die Gleichnisse an. Und Gott weiß über alle Dinge Bescheid.

KORAN, SURE 24, VERS 35 (»LICHTVERS«)